

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar ist am 3. d. Mittags 1 Uhr, in Stuttgart gestorben.

* Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht folgende Erklärung: Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre wieder Mitteilungen aus dem erst vor kurzem an den Bundesrat gelangten Entwurf des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1899 vorzeitig in die Tagespresse gelangt.

* Die Frage des Alterspräsidiums im Reichstage ist entschieden worden. An Stelle des erkrankten Abgeordneten Duden hat sich nämlich Abgeordneter Vogens (Centr.) als der nächstälteste Abgeordnete (er ist im Jahre 1818 geboren, also 80 Jahre alt) auf die Anfrage des Reichstagsbüros bereit erklärt, das Alterspräsidium zu übernehmen.

* Der Börsenausschuss ist vom Reichskanzler auf den 13. Dezember zu einer Sitzung nach dem Reichsamt des Innern in der Wilhelmstraße einberufen worden. In dieser Sitzung soll zunächst die Bildung von zwei besonderen Abteilungen des Börsenausschusses vorgenommen werden, und zwar einer Abteilung für Waren und einer für Wertpapiere.

* Das Reichspostamt hat verfügt, daß im Jahre 1899 eine eingehende statistische Erhebung innerhalb der Post- und Telegraphenverwaltungen stattzufinden habe, um über die Einwirkung der verschiedenen Beschäftigungsarten im Post- und Telegraphenbetriebe auf den Gesundheitszustand des Personals einen Ueberblick zu gewinnen.

* Ueber die Behandlung der Anträge auf Entschädigung der im Wiedererwerbungsverfahren freigesprochenen Personen hat der preuß. Justizminister eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach die Akten von dem ersten Staatsanwalt dem Justizministerium mittels eines Berichtes vorzulegen sind, der sich darüber auszusprechen hat, ob der Antrag rechtzeitig eingebracht ist und in welcher Höhe ein zu ersehender Vermögensschaden entstanden ist und ob durch Verletzung der Entschädigung für die Staatskasse verlosbare Ansprüche gegen Dritte entstehen. Das Verfahren ist möglichst zu beschleunigen. Die Zustellung der ministeriellen Entscheidung geschieht durch den Oberstaatsanwalt. Von einer Berufung auf den Reichsweg ist dem Justizminister alsbald Anzeige zu machen.

* Der braunschweigische Landtag hat einen Antrag auf Bekräftigung der großen Barenhäuser angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, die neu gestiftete Militär-Erinnerungsmedaille allen Mitgliedern souveräner Häuser, welche Regimentsinhaber oder nominelle Mitglieder der österreichisch-ungarischen Armee sind, verliehen. Der Großherzog Adolf von

Luxemburg erhielt die Medaille in Gold, weil er seit 50 Jahren Regimentsinhaber ist, während die der deutsche und der russische Kaiser, die Könige von Italien, Sachsen, Württemberg, Rumänien, Belgien und Griechenland in Bronze erhielten.

Frankreich.

* Cassagnac nannte in offener Kammerung den General Merle, der als Kriegsminister den Dreyfus-Prozess anhängig gemacht hat, den größten Dummkopf. Dagegen ist er nachsichtig gegen Cavagnac, und das veranlaßt Hervé de Serohant, zu schreiben, seines Gracians verdiene der „Dummkopf“ Cavagnac, der die Revision hartnäckig bekämpft, schärfer beurteilt zu werden, als Merle. Ueberhaupt habe es in der ganzen Dreyfus-Affäre mehr Dummköpfe, als Schuldige gegeben.

* Die „Alberis“ schreibt, in militärischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Vertagung der Affäre Picquart immer wahrscheinlicher werde. Die Vertagung werde durch das Kriegsgericht selbst ausgesprochen werden. Ob diese Mitteilung das Richtige trifft, ist einzuweisen schwer zu sagen. Immerhin weiß man, daß eine Konferenz zwischen den in Frage kommenden offiziellen Persönlichkeiten stattgefunden hat, und daß die Regierung angefaßt der immer mehr wachsenden Erregung weiter Kreise alle Ueberzeugungsmittel auswendet, um den General Jurlinden zur Vertagung zu bewegen.

* „Mappel“ will wissen, der Kriegsminister habe eine neue Untersuchung gegen du Paty de Clam eingeleitet und beabsichtige, ihn wegen seiner Fälschungen und Beziehungen zu Herzhayn vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Dänemark.

* Der dänische Kronprinz Friedrich empfing am Schloß Amalienborg den Kommandanten des zur Zeit dort liegenden deutschen Panzerschiffes „Regir“, Korvettenkapitän Pohl, in Audienz.

Spanien.

* Das schwerheimgeladete Spanien ist von einem abermaligen Mißgeschick betroffen worden, das erheblichen materiellen Schaden verursacht und der Erneuerung der durch den Krieg vernichteten Flotte Hindernisse bereitet. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat in Ferrol, dem galicischen Kriegshafen, eine Feuerbrunst einen Teil der Staatswerften zerstört und Material für Marinebauten vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Pesetas geschätzt.

* Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, die von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. Infolge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Depeschen aus Valencia berichten, daß Truppenabteilungen begonnen haben, vorrückschaltend Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die „Correspondencia“ erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wählerleien Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Balkanstaaten.

* Wie verlautet, wird Prinz Georg sofort nach der Uebernahme der Verwaltung der Insel Kreta durch einen feierlichen Akt die Souveränität des Sultans über Kreta anerkennen. Der Akt soll dann der Pforte bekannt gegeben werden. Von einer besonderen Investitur des Prinzen durch den Sultan wird abgesehen.

Amerika.

* Die Freundschaft, die angeblich Amerika hinsichtlich Spanien entgegenbringen will, ist eigener Art. Jetzt fordern die Amerikaner auch, daß ohne ihre Zustimmung keine der Karolinen-Inseln verkauft werden dürfe. Diese Angelegenheit soll noch auf der Friedenskonferenz verhandelt werden.

* Staatssekretär Alger hat soeben seinen Kriegsbericht veröffentlicht. Er verlangt die Erhöhung des Heeres der Ver. Staaten auf 100 000 Mann; ein Teil soll, um den Amerikanern möglichst die Gefahren der

Tropen zu ersparen, aus Eingeborenen der erworbenen Gebiete rekrutiert werden. Auf Cuba soll von Westen nach Osten eine Duerbahn durch die ganze Insel gebaut werden, von der man sowohl wirtschaftliche Hebung wie Beruhigung der Insel erwartet. Auch seien sofort Mittel zur Bänderung der cubanischen Not erforderlich. Präsident Mac Kinley hat versichert, er werde in seiner Politik an den Kongress die Notwendigkeit betonen, daß Anstalt für den Bau des Nicaraguakanals durch die Ver. Staaten getroffen werde, welche in diesem Falle die im Besitz der alten „Seefahrtsgesellschaft“ befindliche Konzession zur Durchführung bringen werden.

* Der Staatssekretär Day erhielt vom Konsul der Ver. Staaten in Bogota die Nachricht, das Repräsentantenhaus der Republik Columbia habe den Antrag der Panamakanal-Gesellschaft, die Frist zur Vollendung des Kanals um sechs Jahre zu verlängern, abgelehnt. Danach hat die Gesellschaft nur noch sechs Jahre zur Fortführung ihres Werkes vor sich.

Äfrika.

* In Tunis ist, wie ein Telegramm von dort meldet, Prinz Tadjeb, der Bruder des Beis und Thronfolger, gestorben. — Sidi Mohammed Tadjeb, wie er mit vollem Namen hieß, stand im 78. Lebensjahre und war der jüngste Bruder des Beis, der bereits im zweiundachtzigsten steht. Bei der thronthronischen Beherrschung des Landes durch Frankreich hat die Frage der Thronfolge nur noch formelle Bedeutung.

* An der marokkanischen Grenze soll ein Kampf zwischen den in Feindschaft lebenden Stämmen der Beni-Kilid und Beni-Bids stattgefunden haben, bei welchem der letztere vernichtet wurde. 300 Mann Weiber und Greise wurden erwischt, junge Mädchen und Kinder in die Gefangenschaft geführt.

Von den deutschen Südeinseln

geht der Köln. Ztg. folgende Schilderung der gegenwärtigen Zustände zu: Die Bismarck- und Salomons-Inseln haben eine kräftige, wilde und räuberische Bevölkerung, die auf ihrem heimischen Boden zum größten Teil noch heute der Menschenfresserei huldigt, gleichwohl aber ein brauchbares Arbeitermaterial darstellt, namentlich wenn sie von der Heimat entfernt, z. B. auf anderen Inseln der Südsee beschäftigt wird. Der Verkehr dieser Bevölkerung mit den Weissen auf ihren Inseln hat ihre Wildheit bisher nicht zu bändigen vermocht. Die Ermordung von Europäern und die grausame Marterung und Verpeinung ihrer Begleiter bilden fast die einzigen Neugierigkeiten, die von diesen Inseln in Europa durch die Zeitungen bekannt werden. Infolge dieser Zustände mußten sich hier die Landesverwaltungen, der Handel und die Landeskultur bisher auf einige wenige Küstenpunkte beschränken, obwohl das Innere Vorbedingungen für eine bedeutende wirtschaftliche Entwicklung bietet, auch die so wichtige Arbeiterfrage hier am leichtesten zu lösen wäre, sobald die Bevölkerung sich genötigt sähe, die deutsche Herrschaft vollständig und mit allen ihren Folgen anzuerkennen. Es liegt auf der Hand, daß hier eine durchgreifende Besserung nur durch eine ausreichende, allzeit gegenwärtige bewaffnete Macht zu erzielen ist. Kaiser Wilhelmshafen, der deutsche Teil von Neuguinea, 150—250 Kilometer landeinwärts reichend, ist, wie nunmehr feststeht, von zwei großen, schiffbaren Strömen durchzogen, die als natürliche Eingangspforten das Innere erschließen. Gleichwohl finden sich europäische Siedelungen nur an wenigen Küstenpunkten, auf die sich auch die Landesverwaltung beschränkt. Bisher galt die Bevölkerung als friedlich und ungefährlich. Erst in neuerer Zeit kamen Nachrichten, welche erwiesen, daß dies nur von Angelegenheiten Eingeborenen gilt, mit denen man bisher in Verührung gekommen war; schon wenige Stunden von deutschen Siedelungen entfernt stieß Leptim z. B. Deutnant Rahne auf Feindseligkeiten. Und daß auch am Siege der Regierung selbst die Sicherheit von Leben und Eigentum keine genügende ist, beweist die Er-

mordung des Landeshauptmanns v. Hagen, die noch in frischer Erinnerung ist. Mag man aber das Tempo, in dem die Erschließung der großen, zukunftsreichen Gebiete im Innern dieser Kolonie zu erfolgen habe, denken, wie man will, so läßt sich doch eine genügende polizeiliche Sicherung der Siedelungen und ihrer nächsten Umgebung schon jetzt nicht mehr von der Hand weisen. Es fragt sich, ob die militärisch-polizeilichen Aufgaben, die sonach in unseren Südeinseln sich mehr und mehr geltend machen, mit den bisherigen Mitteln erfüllt werden können. Abgesehen von 84 farbigen Polizeisten, die auf einzelne Küstenpunkte verteilt sind, befindet sich während der größten Zeit des Jahres ein Kreuzer 4. Klasse auf der „Kundreise“ durch die deutschen Schutzgebiete“ und durch die benachbarten Gebiete in der Südsee. Seine Tätigkeit zur Sicherung von Leben und Eigentum ist an den einzelnen Küstenpunkten, die er berührt, in der Hauptsache nicht eine den Verbrechen vorbeugende, sondern nur eine strafende. Dabei kommt es verhältnismäßig selten vor, daß die Schuldigen wirklich ermittelt und wegen der verübten Morde und Räubereien zur Rechenschaft gezogen werden können, wenn sie auch nur wenige Stunden landeinwärts wohnen. Sie fliehen in den Busch, wo kein Weißer sie finden kann, und das Kriegsschiff verbrennt zur Strafe der Leute, die der That verdächtig sind, deren elende Hütten. Sobald das Schiff weiter dampft, kehren die Leute zurück und bauen ihre Hütten wieder auf. Die Riffelthat bleibt ungeahnt. Nur in vereinzelten Fällen ist es gelungen, die Thäter zu fassen, z. B. die Mörder des Landeshauptmanns v. Hagen, aber es ist bezeichnend, daß dies, wie die Zeitungen melden, nur dadurch gelang, daß man farbige zur Auffspürung und Festnahme der Mörder verbandte. Diese Erfahrung weist darauf hin, eine Verbesserung der Sicherheit in jenen Gebieten in erster Linie durch eine Verstärkung der dortigen farbigen Truppen zu erzielen. Eine hinreichend starke, stets überall verwendbare Schuß- oder Polizeitruppe aus Eingeborenen oder sonstigen Farbigen, die ihre Gegend, ihre Leute und deren Wohnstätten kennen und ihnen beizukommen verstehen, ist dort am Platze. Sie wird vor allem auch den klimatischen Gefahren, die mit kriegerischen Expeditionen, besonders in unsern Südeinseln, verbunden sind, besser zu tragen vermögen als die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsmarine.“

Von Nah und Fern.

Rominten. Ein bei der kaiserlichen Jagd verwundeter Hirsch ist wieder vollständig ausgeheilt worden. Einem Forstbeamten war es möglich, sich dem lahmen Thiere zum Zwecke der Fütterung zu nähern. Durch die Pflege und Lieblichkeit ist der Hirsch mit der Zeit so zahm geworden, daß er dem Rufe seines Pflegers willig Folge leistet, während er der Annäherung eines Fremden scheu aus dem Wege geht.

Hörnberg. Die hiesigen Wirte-Organisationen haben eine Eingabe beim Magistrat eingereicht, worin sie darum ersuchen, der Magistrat möge die Erlaubnis des Wirtschaftsbetriebes von der Bedürfnisfrage abhängig machen. Der Magistrat lehnte das Gesuch ab. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es, der gute Besuch einer Wirtschaft hänge mehr von der persönlichen Tätigkeit des Wirtes als von der räumlichen Verteilung der Wirtschaften in der Stadt ab. Die Zahl der Wirtschaften sei seit 1875 in Hörnberg proportional zur Einwohnerzahl die gleiche geblieben. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß nach Annahme der Bedürfnisbedingung der Handel mit den alten Realrechten wieder aufleben würde.

Zeitz. Der Raubmörder Albert Wegener ist am 3. d. im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Sonneberg. In dem zwei Stunden vor hier entfernenden Gschenthal brannte in der Nacht zum Sonntag das Krautwurstische Anwesen nieder. Sieben Personen im Alter von 8 bis 27 Jahren, Angehörige und Verwandte des Eigentümers, sind verbrannt. Nur die Frau desselben und drei Kinder wurden gerettet.

Am Vorabend der Hochzeit.

Der Staatsanwalt fährt fort: „Der Herr Verteidiger hat wieder und wieder gefragt: „Wo ist der Körper des Ermordeten?“ Darauf habe ich zu antworten, daß die nach der Ueberschwemmung vorgenommene Untersuchung, auf welche die Verteilung so viel Gewicht legt, nach toten Tieren, aber nicht nach menschlichen Körpern angestellt wurde. Wäre das letztere der Fall gewesen, so würde man genauer nachgeforscht haben. Die Tiere waren auf der Weide von dem Wasser überflutet worden und ihre Körper wurden demzufolge meist gegen Feden und Räume getrieben, von denen sie aufgehalten wurden. Der leblose Körper Baumanns war jedoch, wie Käthe Kallas ausfragt, in den Fluß selbst hineingeworfen, und zwar an einer Stelle, wo dieser besonders tief und reißend war; er mußte also von der Strömung erfasst und in die offene See hinausgetragen werden. Zu der Zeit, als die Nachsuchung angestellt wurde, wußte man noch nichts von dem Verbrechen, und nachträglich wäre es zu spät gewesen, nachzusehen zu wollen.“

ihm öffentlich verlobten Mädchens, in seinem Schwerebergen unter falschem Namen, ja selbst in der Verteilung, die heute in seinem Namen geführt wurde.“

solald sie aufgezogen sind, sagt Martha und hält betend und weinend, hoffend und zingend Wache. Stunde um Stunde vergeht in banger Erwartung, keine Fahne zeigt sich. Der Tag neigt sich seinem Ende zu, die Dämmerung bricht herein, und noch immer sitzt Martha am Fenster und starrt mit trockenen, brennenden Augen in die Dunkelheit hinaus. Sie würde die Fahnen jetzt nicht mehr unterscheiden können, aber der Justizrat hat Sorge getragen, daß sie auch bei der Nacht keinen Augenblick unnütz auf die Nachricht zu warten braucht. Auf einer Borrichtung auf dem großen Rasenplatze vor seinem Hause liegen drei Raketen zum Aufsteigen bereit. Sobald die Geschworenen sich geeinigt haben, soll eine grüne Rakete aufsteigen; ist ihr Spruch „Nichtschuldig“, so wird eine in Berplayen weiße Sterne herabfallende Rakete in die Höhe gehen, und ist ihr Spruch „Schuldig“ — Martha fühlt, wie ihr Herz bei dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit zu schlagen aufhört, — so wird eine Rakete aufsteigen und, ohne zu zerplagen, in der Dunkelheit verschwinden. Die Uhr schlägt neun, dann zehn. Martha's Spannung steigert sich bis zur Unentzählbarkeit, ihre Pulse klopfen sieberhaft, ihr Kopf dreht und vor ihren Augen beginnt es sich zu drehen. Unverwandt aber starrt sie hinaus nach der Richtung hin, in der das Zeichen sichtbar werden muß. Noch eine halbe Stunde, da springt sie plötzlich auf, die Hände auf die Brust gepreßt, als müsse sie dieselbe vor dem Zerplatzen bewahren. Ein feuriger Strahl schießt in die Höhe und ergießt sich jetzt in einem Regen von grünen Sternen über die dunkle Erde hin.

Die Geschworenen sind einig! — — In der Gerichtshalle, die matt erleuchtet ist und nur noch einen kleinen Teil des Publikums, das sich darin befand, verammelt sich, werden die Namen der Geschworenen aufgerufen, langsam, einer nach dem andern. — Martha's Herz durchlebt Ewigkeiten in jeder dieser Sekunden. Das erste Wort, das über die Lippen des Obmanns kommen wird, ist Leben und Tod nicht allein für ihren Gatten — nein, sie fühlt es in ihrem Herzen, auch für sie. Sie hat sich auf ihre Kniee geworfen, die Arme in Todesangst zum Himmel erhoben. Ihre ganze Seele schreit zu Gott: „Erbarme dich, Herr, erbarme dich! Laß den Unschuldigen nicht verderben! Gib Gnade, gib Leben! Wende dich nicht von uns, Allbarmergütiger, höre mein Flehen, allmächtiger Gott!“ Die Worte ersterben plötzlich auf ihren Lippen — die zweite Rakete steigt auf. Hoch und höher steigt sie — Gott der Gnade, wie sie niemals brechen? Da zerplatzt sie, ein silberner Funkenregen spricht hernieder. Martha liegt auf der Erde, das Haupt schlüssend auf den Boden gedrückt. Gott war gnädig: ihr Gatte ist frei.

Unter den wenigen Personen, welche ausbarren, bis der Urteilspruch erfolgte, befanden sich auch Frau Baumann und Käthe Kallas. Schweigend machten sie sich auf den Heimweg, nachdem sie das freisprechende Urteil vernommen hatten. Inwieweit dieses die Äußerer der beiden seien, als wollte sie reden, aber die Worte verfielen ihr vor Aufregung. Als sie bei der Thür anamen und Käthe in das Haus